ment Court sitzende Senat nicht so verfahren dürfe.

Der Ordnungsruf wurde von dem Chief Justice nicht unterstützt und die Abstimmung über den Williams'schen Antrag ergab 38 zu 1. Die Regel bleibt also unverändert.

Das Zeugenverhör.

Gen. Sherman wurde dann abermals auf den Zeugenstand gerufen und Mr. Stanberry stellte folgende Frage:

„Faßten Sie nach der Wiedereinsetzung von Mr. Stanton eine Meinung darüber, ob es wünschenswerth für den Dienst sei oder nicht, daß ein Anderer als Mr. Stanton Kriegssekretär werde? und haben Sie, wenn dies der Fall war, sich darüber gegen den Präsidenten ausgesprochen?"

Mr. Bingham protestirte aufs ernstlichste gegen die Zulassung des Zeugnisses.

Mr. Stanbery erwiederte, daß die Frage der Absicht von größter Wichtigkeit sei. Die Vertheidigung offerire das Zeugniß nicht als eine individuelle Meinung, sondern als das wohlüberlegte Urtheil des zweithöchsten Offiziers der Armee. Er nahm Bezug auf das zwischen dem Präsidenten und Mr. Stanton bestehende Verhältniß und sprach seine Ueberzeugung aus, daß es zulässig sei nachzuweisen, daß so bedeutende Offiziere, wie Gen. Sherman, eine Aenderung in der Verwaltung des Kriegsdepartments für im Interesse der Regierung nothwendig erachteten. Er forderte den Senat auf, der Gerechtigkeit wegen das Zeugniß zuzulassen.

Mr. Butler hielt den Protest der Manager in einer längern Rede aufrecht. Am Schluß derselben fragte Senator Conkling, ob die Vertheidigung nachzuweisen beabsichtige, daß Gen. Sherman dem Präsidenten zu der Absetzung Mr. Stanton's rieth.

Mr. Stanberry erwiederte verneinend. Der Zeuge habe nur seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Veränderung wünschenswerth wäre.

Für die Zulassung der Frage sprach dann noch Mr. Evarts, dagegen Mr. Bingham, worauf der Senat die Zulassung mit 35 gegen 15 Stimmen verwarf.

Senator Reverdy Johnson offerirte die Frage, ob der Zeuge vor der Amtsentsetzung Mr. Stanton's dem Präsidenten zu derselben gerathen habe; Chief Justic Chase erklärte, die Court müsse darüber entscheiden, ob die Frage dem Zeugen vorgelegt werden solle, und der Senat entschied mit 35 gegen 15 Stimmen dagegen.

Dafür stimmten Messrs, Anthony, Bayard, Buckalew, Dixon, Doolittle, Fowler, Grimes, Hendricks, Johnson, McCreery, Patterson (Tenn.), Roß, Trumbull, Van Winkle, Vickers —15.

Dagegen: Messrs, Cameron, Cattell, Chandler, Cole, Conkling, Connes, Corbett, Cragin, Davis, Drake, Edmunds, Ferry, Fessenden, Frelinghuysen, Harlan, Henderson, Howard, Harris, Morgan, Morrill (Me.), Morrill (Vt.) Worton, Norton, Nye, Patterson (N. H.), Pomeroy, Ramsey, Sherman, Stewart, Thayer, Tipton, Willey, Williams, Wilson, Yates—32.

Mr. Stanbery erklärte darauf, er habe dem Zeugen keine weiteren Fragen vorzulegen, die Manager verzichteten auf ein Kreuzverhör und die Court nahm dann um 2 U. 10 M. einen Receß.

Nach dem Wiederzusammentreten bezeugte R. J. Meigs von der Distr. Supreme Court, daß er dem Warrant für die Verhaftung von Gen. Thomas das Siegel beidrückte. Mr. Stanberry wollte dann den Warrant und das Affidavit von Mr. Stanton, auf welches hin derselbe ausgestellt wurde, als Beweismittel offeriren, wogegen Mr. Butler protestirte.

Chief Justice Chase erklärte nach einiger Debatte zwischen Messrs. Evarts, Butler und Stanberry den Warrant und das Affidavit für zulässige Beweismittel und seine Entscheidung wurde mit 34 gegen 17 Stimmen aufrecht erhalten.

Senator Johnson offerirte dann folgende an Gen. Sherman zu stellende Frage:

„Erklärte der Präsident, als er Ihnen am 27., 30. und 31. Jan. das Amt eines Kriegssekretärs ad interim anbot, was seine Absicht dabei sei?"

Gen. Butler protestirte, aber der Senat erklärte die Frage mit 26 gegen 22. Stimmen für zulässig.

Senator Johnson offerirte dennoch die fernere Frage: „Wollen Sie angeben, was er als seine Absicht angab?"

Gen. Butler protestirte abermals, aber Chief Justice Chase erklärte die Frage für zulässig und bemerkte in seiner Entscheidung, daß diese Court nicht durch die gewöhnlichen Beschränkungen über Zulässigkeit von Zeugnissen gebunden sei. Die Entscheidung wurde vom Senat mit 26 gegen 25 Stimmen aufrecht erhalten.

Gen. Sherman erklärte dann, die Unterredung sei eine sehr lange gewesen. Der Präsident sagte zu dem Zeugen, seine Beziehungen zu Mr. Stanton wären derart, daß er im Interesse des Landes denselben nicht an der Spitze des Kriegsdepartments lassen könne. Aus diesem Grunde bitte er ihn, das Kriegsdepartment ad interim zu übernehmen, da die Herbeiführung einer Entscheidung durch ein quo warranto Verfahren nicht möglich sei.

Mr. Stanbery fragte dann: „Haben Sie auf die Frage geantwortet, was bei beiden Gelegenheiten vorkam?"

Die Managers protestirten abermals; der Chief Justice erklärte aber die Frage für zulässig. Messrs. Butler und Bingham protestirten aufs Neue. Ersterer in einer Weise, die ihm eine scharfe Erwiederung von Senator Johnson zuzog. Chief Justice Chase erklärte die Frage abermals für zulässig, und

Gen. Sherman sagte dann aus, bei der ersten Unterredung sei nichts definitives gesprochen worden, der Präsident habe nur den Wunsch ausgesprochen, die Constitutionalität des Amtsdauer-Gesetzes prüfen zu lassen. Er habe auch gesagt, daß wenn Zeuge die Commission als Sekretär ad interim annehme, Mr. Stanton keinen Widerstand leisten werde, da er denselben als Feigling kenne. Zeuge habe damals keine positive Antwort gegeben, sondern später eine schriftliche übermittelt.

Senator Henderson fragte, ob der Präsident bei einer dieser Unterredungen den festen Entschluß aussprach, Mr. Stanton seines Amtes zu entsetzen?

Gen. Sherman erwiederte, der Präsident habe nie gesprochen, daß er Gewalt anwenden wolle, habe aber entschlossen geschienen, daß die Beziehungen zu Mr. Stanton aufhören sollten.

Senator Henderson fragte dann, ob Zeuge dem Präsidenten in diesen Unterredungen irgend einen Rath ertheilte; die Frage wurde jedoch einstimmig für unzulässig erklärt. Die Manager zeigten Gen. Sherman darauf an, daß sie seine Anwesenheit am Morgen wünschten, worauf er den Zeugenstand verließ.

Gen. Meigs wurde zurückgerufen und producirte das Protokollbuch, aus welchem er die betreffenden Eintragungen über die Stanton-Thomas Angelegenheit vorlas.

Washington, 14. April.

Die Impeachment Court wurde in der üblichen Weise eröffnet und von Verlesung des Journals ward abgesehen.

Mr. Sumner beantragte, daß denjenigen Managern und Vertheidigern, welche bei dem Schlußargument zurückstehen müssen, gestattet werde, ihre beabsichtigten Reden über dasselbe drucken und in das Protokoll eintragen zu lassen.

Mr. Couneß erhob Einsprache und Chief Justice Chase verordnete dann Zurücklegung des Antrages. Hierauf forderte er die Vertheiger auf fortzufahren.

Mr. Evarts erhob sich dann und sprach sein Bedauern aus, daß die Vertheidigung die plötzliche Erkrankung ihres Collegen Mr. Stanberry anzeigen müßte. Der Arzt desselben habe ihm jedoch mitgetheilt, daß er glaube, Mr. Stanberry werde in längstens 48 Stunden seine Obliegenheiten übernehmen können.

In Anbetracht der Plötzlichkeit des Vorfalls und der vor. ihnen in Betreff der Beweisführung getroffenen Arrangements würde es der Vertheidigung schwer, ja fast unmöglich sein, heute fortzufahren. Der Senat möge bedenken, daß ein großer Theil der beabsichtigten Beweise nur Mr. Stanberry bekannt sei und nicht seinen Collegen. Natürlich müsse er es der Diskretion des Senates überlassen, ob der Aufschub bis zur Wiederherstellung Mr. Stanbery's ausgedehnt oder auf diesen einen Tag beschränkt werden solle.

Senator Drake ließ die Frage stellen, ob nicht die Vertheidigung Urkundenbeweise vorbringen könne?

Mr. Evarts:—„Nach unserer Auffassung von der Natur und Eigenschaft der beabsichtigten Beweise, ist es unmöglich."

Auf Antrag von Senator Howe vertagte sich dann die Impeachment Court bis morgen Mittag 12 Uhr. Gegen den Antrag stimmten nur Messrs. Sumner und Pomeroy.

Senator Wade übernahm dann wieder den Vorsitz und rief den Senat zur Ordnung.

Mr. Davis, Ky., zeigte an, daß er folgenden Zusatz zu der Regulative für die Verhandlung der Impeachmentfällen beantragen werde: „Zweidrittel der anwesenden Senatoren sollen erforderlich sein, um in einer Beweis- oder Gesetz Frage gegen den Angeklagten zu entscheiden."

Washington, 15. April.

Nach Verlesung des Journals wurden von Messrs. Edmunds, Conneß und Doolittle Amendments zu dem Sumner'schen Antrag offerirt, die sämmtlich verworfen wurden. Auf Antrag von Senator Drake wurde dann mit 34 gegen 15 Stimmen beschlossen, die ganze Sache auf unbestimmte Zeit zurückzulegen.

Mit 29 gegen 26 Stimmen wurde ein Antrag verworfen, welcher den Beginn der Sitzungen um 11 Uhr bezweckte.

Mr. Evarts erhob sich dann und erklärte, die Vertheidigung wolle, um jede Verzögerung zu vermeiden, trotz der Abwesenheit Mr. Stanbery's mit der Einreichung von Urkundenbeweisen fortfahren; die Vertheidiger hofften morgen mit der Zeugenvernehmung fortfahren zu können.

Mr. D. C. Clarke, Executiv Clerk des Senates, beschwor und verifieirte die Botschaft vom 22. Febr. '69, welche Thos. Ewing für Kriegssekretär nominirt.

Mr. Curtis offerirte dann die Botschaft vom 24. Februar in Beantwortung der Senats Resolution, betreffs der Amtsentsetzung Mr. Stanton's als Beweismittel.

Mr. Butler protestirte und charakterisirte die Botschaft als die Vertheidigung eines Verbrechers nach erhobener Anklage. Er wundere sich, daß der Verbrecher sie als Beweismittel vorzuschlagen wage.

Mr. Evarts kritisirte in seiner Erwiederung diese Worte sehr scharf, und hielt die Zulässigkeit des Dokuments in einer längeren Rede aufrecht.

Mr. Butler antwortete, und da eine Meinungsverschiedenheit über das Datum gewisser Impeachment Beschlüsse des Hauses entstand wurde in dem Journal nachgeschlagen, aus welchem sich ergab, daß Mr. Evarts im Recht war.

Mr. Bingham nahm dann den Protest der Manager auf und bestand ebenfalls darauf, daß die Botschaft Nichts sei, als die Erklärung eines angeklagten Verbrechers.

Mr. Evarts entgegnete, daß die als Beweismittel offerirte Resolution des Senats, welche Mr. Stanton's Amtsentsetzung verwirft, ebenso wie die Botschaft des Präsidenten eine bloße Deklaration sei, daß aber beide zulässig wären. Was ein Sheriff bei der Verhaftung Jemandes sage, könne ohne die gleichzeitig gemachte Antwort nicht als Beweismittel offerirt werden.

Chief-Justice Chase entschied nach einiger weiteren Debatte, daß die Resolution des Senates keine Antwort erheischte, und daß eine freiwillig gegebene nicht als Beweismittel zulässig sei. Die Entscheidung wurde nicht angefochten.

Auf Antrag von Senator Trumbull wurde verordnet, daß eine von Mr. Curtis offerirte Tabelle der Namen, Chargen und Termine fast aller Civilbeamten als Theil der Verhandlungen gedruckt werden solle.

Die Vertheidigung offerirte dann ein Transcript über das Verfahren bei der Absetzung Pickering's durch den ältern Adam's: ebenso eine beglaubigte Abschrift von Präsident Tyler's Designirung von John Nelson als Staatssekretär ad interim; ebenso Dokumente über die Ernennung von ad interim Sekretären durch die Präsidenten Fillmore, Buchanan und Lincoln und die Bestätigung ihrer Nachfolger durch den Senat. Von Mr. Curtis offerirte Dokumenten betreffs der Absetzung eines Assessors und Collektors in Philadelphia durch den amtirenden Finanzsekretär Young in 1841, wurden durch Entscheidung des Chief Justice für zulässig erklärt.

Der Senat nahm dann einen Receß von 15 Minuten.

Als sich das Gericht wieder versammelt hatte, erhob Butler Einwand gegen die Empfangnahme gewisser Urkundenbeweise, die von Marine-Agenten herrühren, weil jene Actenstücke nur die Natur von Memoranden tragen und nicht vollkommen aktenmäßig sind.

Curtis erwiderte, das sei ein technischer Einwand gegen einen Mangel, den man leicht beseitigen könne.

Der Oberrichter legte die Frage dem Senat vor. Bei der Abstimmung ergaben sich 36 Ja gegen 15 Nein. Die Beweisdocumente sowie die Liste aller Beamten des Marine-Departements, die vor Ablauf ihres Amtstermins abgesetzt wurden, wurden somit zugelassen.

Die Consulenten boten alsdann eine Liste der Ernennungen von Departementschefs an.

Butler protestirte dagegen, aber auf die Entscheidung des Oberrichters wurde das Aktenstück als Beweisdocument zugelassen. Das Gericht vertagte sich und der Senat hielt eine legislative Session.

Washington, 16. April.

Gleich nach Verlesung des Journals beantragte Mr. Sumner, daß, da die Senatoren sowohl über die Gesetzauslegung als über die Beweise zu entscheiden hätten, alle von beiden Seiten offerirten Beweismittel ohne Debatte zugelassen werden sollten.

Auf Antrag von Conneß wurde der Antrag mit 22 gegen 11 Stimmen auf den Tisch gelegt.

Mr. Stanberry war nicht zugegen, doch erklärte Mr. Evarts, die Vertheidigung wolle, so weit es ihr möglich sei, mit der Zeugenvernehmung fortfahren.

W. S. Cox, ein Advokat aus Georgetown, wurde von der Vertheidigung aufgerufen und befragt, wann seine Verbindung mit der Stanton-Thomas-Angelegenheit begann? wann, durch wen und unter welchen Umständen er beschäftigt wurde?

Mr. Butler protestirte, aber der Chief Justice erklärte den ersten Theil der Frage für zulässig.

Zeuge sagte dann, er sei am 22. Feb. gerufen, und habe sich um 5 Uhr nach dem Weißen Hause begeben. Er war im Begriff anzugeben was ihm der Präsident sagte, als Mr. Butler abermals protestirte und verlangte, daß die Vertheidigung schriftlich einreichen solle was sie zu beweisen gedenke.

Die Vertheidigung erklärte, sie wolle beweisen, daß der Präsident durch Mr. Cox eine gerichtliche Entscheidung mittelst Protokollirung eines puo warranto veranlassen wollte.

Nachdem noch Messrs. Curtis und Evarts für die Zulassung, Messrs. Butler und Wilson gegen dieselbe gesprochen hatten, entschied

Chief-Justice Chase den Beweis für zulässig, daß der Präsident Advokaten beschäftigte, um eine Entscheidung über die Constitutionalität des Amtsdauer-Gesetzes zu veranlassen. Das Zeugniß wurde dann mit 29 gegen 21 Stimmen zugelassen.

Der Zeuge gab dann an, der Präsident habe ihm gesagt, er wünsche die Constitutionalität des Amtsdauer-Gesetzes entschieden zu haben und ersuche ihn deshalb, mit Mr. Stanberry zu consultiren, der keine Zeit gehabt habe, um nach der Sache zu sehen. Gen. Adj. Thomas und der Präsident wären übereingekommen, daß es am besten sein würde, einen Habeas Corpus Befehl herauszunehmen, nachdem Gen. Thomas von der Criminal-Court committirt sein würde; dieses Verfahren habe Mr. Stanberry gebilligt.

Ein „Quo-Warranto"-Verfahren würde vielleicht ein ganzes Jahr in Anspruch genommen haben, bis eine Entscheidung erlangt wurde; dagegen konnte durch ein Habeas Corpus Verfahren sofort eine Entscheidung der Supreme Court über die Constitutionalität der Amtsdauer-Bill herbeigeführt werden.

Um dies zu erreichen, war es jedoch nothwendig, daß Gen. Thomas von einem V. St. Gerichtshofe und nicht von einem Richter, der als Magistrat Sitzung hielt, committirt wurde, Aus diesem Grunde sei an Chief Justice Carter das Gesuch gestellt worden, die Verhandlungen, wozu er ein unzweifelhaftes Recht hatte, als Präsident des Criminal-Gerichtes und nicht als „Magistatt" zu leiten.

Washington, 17. April.

Die Impeachment-Court wurde um die gewöhnliche Zeit eröffnet nnd von Verlesung des Journals ward abgesehen.

Der Antrag von Conneß, daß die Impeachment-Sitzungen künftig um 11 Uhr beginnen sollen, wurde mit 29 gegen 14 Stimmen angenommen, nachdem Sumner's Amendment, täglich 8 Stunden in Sitzung zu bleiben, verworfen war.

Auf Antrag von Terry wurden die tabellarischen Angaben, welche als ein Theil von Mr. Butler's gestriger Rede im heutigen „Globe" abgedruckt waren, aus den Impeachmenk-Protokollen gestrichen.

Wm. W. Armstrong, einer der Editoren, u. Eigenthümer des „Cleveland Plaindealer" erklärte, daß der Präsident die bekannte Rede in Cleveland nur auf Ersuchen hielt. Die Unterbrechungen dauerten während der ganzen Rede fort.

Barton Able von St. Louis, Mitglied des Comm. der „Mercantile Association" zum Empfang des Präsidenten im August '66, ging zu dem Zwecke nach Alton. Auf wiederholtes Ersuchen der Bürger verstand sich der Präsident schließlich dazu, vom Balkon des Southern Hotel in St. Louis aus eine Rede zu halten. Er erklärte dem Committee, nur eine kurze Rede halten zu wollen. Er habe nicht gesehen, daß die im Zimmer Anwesenden versuchten, den Präsidenten vom Balkon wegzuziehen.

Geo. Knapp, Eigenthümer des „Missouri Republican," hörte die Rede nur theilweise; erinnerte sich der einzelnen Theile nicht mehr genau.

Mr. Zeider, welcher die Rede für den „Republican" stenographirte, beschäftigte zwei andere Reporter, um ihm behülflich zu sein. Er corrigirte vor dem Abdruck einige Stellen der Rede nach seinen Notizen. Der Bericht des „Republican" und derjenige des von den Managern vorgebrachten „Demokrat" divergiren in etwa 60 Stellen, und der Zeuge erklärte positiv, daß sein Bericht die Worte des Präsidenten genau wieder gebe; nur zu diesem Zwecke habe er Einiges corrigirt. Die Harthörigkeit, an der er jetzt leide, sei die Folge einer Krankheit, von der er einige Zeit nach jener Rede befallen wurde.

Mr. Curtis offerirte dann verschiedene Urkundenbeweise, um die Form der Commissionen für höhere Militärbeamte nachzuweisen. Unter den Dokumenten war die von Präsident Adams für Gen. Washington ausgestellte Gen. Lieut. Commission.

Fred. Seward, Assist. Staatssekretär, wurde über die Form verhört, in welcher interimistische Ernennungen von Consularbeamten während der Session des Senats ausgeführt werden. Mr Curtis offerirte dann eine Liste solcher Ernennungen aus den Archiven des Staats-Departments.

Marine Sekretär Welles wurde in Betreff seiner Mittheilung an den Präsidenten über die angeblichen Truppendislokationen im Department Washington verhört. Er hörte von seinem Sohn, daß die unter Gen. Emory's Commando stehenden Offiziere aus einer Abendgesellschaft direkt nach dem Hauptquartier abgerufen wurden, und beauftragte dann seinen Sohn dem Präsidenten Anzeige davon zu machen. Sein Sohn habe den Präsidenten nicht getroffen und am nächsten Tage, 22. Febr., habe er dann dem Präsidenten selbst die Mittheilung gemacht, da die Sache ihm verdächtig erschien.

Um 2 Uhr 30 Min. nahm dann der Senat einen Receß.

Bei Wiederaufnahme des Verhörs von Sekr. Welles erklärten die Vertheidiger, durch ihn beweisen zu wollen, was ihm der Präsident in Betreff der Absetzung von Mr. Stanton und der Ernennung von Gen. Thomas sagte und ebenso, daß Mr. Stanton erklärte, er werde in die Amtsentsetzung einwilligen und wünsche nur eine Frist, um seine persönlichen Effekten zu entfernen.

Mr. Butler protestirte gegen Zulassung des Zeugnisses, für welche der Senat jedoch mit 26 gegen 23 Stimmen entschied. Es stimmten mit Ja:—Messrs. Anthony, Bayard, Buckalew, Cole, Conkling, Corbett, Davis, Dixon, Doolittle, Fessenden, Fowler, Grimes, Hendricks, Johnson, McCreery, Morton, Patterson von Tennessee, Roß, Saulsbury, Sherman, Sprague, Sumner, Trumbull, Van Winkle, Willey —26.

Nein:—Messers. Cameron, Cattell, Conneß, Cragin, Drake, Edmunds, Ferry, Frelinghuysen, Harlan, Howard, Howe, Morgan, Morrill von Vermont, Patterson von New Hampshire, Pomeroy, Ramsey, Stewart, Tipten, Williams, Wilson, Yates—23.

Sekretär Welles sagte dann, daß der Präsident dem Cabinet die Absetzung Mr. Stanton's und die Ernennung von Gen. Thomas anzeigte und daß er auf des Zeugen Frage, ob Mr. Stanton denn eingewilligt habe, bejahend antwortete, indem er erklärte, Mr. Stanton habe nur eine Frist verlangt, um seine persönlichen Effecten zu entfernen.

Mr. Evarts legte dann dem Zeugen eine Frage über die Verhandlungen in der Cabinetssitzung vor, in welcher das Veto der Amtsdauer-Bill berathen wurde.

Mr. Butler protestirte und verlangte schriftliche Abfassung dessen, was die Vertheidigung dadurch zu beweisen gedenke.

Die dann eingereichte schriftliche Erklärung ging dahin, daß die Vertheidigung nachweisen wolle, „der Präsident habe die Mitglieder seines Cabinets über die Constitutionalität des Amtsdauer-Gesetzes befragt und alle hätten erklärt, daß ihres Erachtens die Bill unconstitutionell sei. Namentlich habe dies Mr. Stantan gethan und Messers. Stanbery und Stanton seien dann mit Entwerfung der Veto-Botschaft beauftragt worden."

Mr. Butler protestirte abermals in einer längeren Rede, worauf Mr. Evarts für die Zulässigkeit sprach.

Auf Antrag von Senator Conneß vertagte sich dann die Court bis morgen um 11 Uhr und gleich darauf vertagte sich auch der Senat.

— In Dublin fand am 18. Dss. die Installation des Prinzen Wales als Ritter des St. Patrick Ordens statt.

Verhandlungen der Legislatur.

Harrisburg, 11. April.

Senat.

Definitiv passirt wurde die Hausbill, welche das Miethsherr- und Miether-Supplemen von 63 aufhebt.

Definitiv passirt wurde die Hausbill über Organisirung von Corporativ-Gesellschaften.

Das General-Miliz-Supplement des Hauses wurde definitiv passirt mit einem Amendment, wonach die Taxe von 50 Cts. auf $1 erhöht und das Exemptionsalter von 55 auf 45 Jahre herabgesetzt wird.

Senat.—13. April.

Die Hausbill, welche die 28. Ward in Philadelphia zu einem eigenen Surveyor's Distrikt macht, wurde passirt.

Die von dem Governör übersandte Nominirung von Col. James Given für Recorder (auf 10 Jahre) wurde bestätigt.

Haus.

Mr. Wilson wünschte eine Resolution zu beantragen, welche den Auditor Gen. und den Staatsschatzmeister instruirt, sich über die Verwendbarkeit des Petroleum Calsinum Patentes zu informiren und dasselbe eventuell zur Beleuchtung öffentlicher Gebäude verwenden; das Haus verweigerte jedoch die Inbetrachtnahme der Resolution.

Mr. Chalfant, Dem., von Montour, wünschte eine privilegirte Frage zu stellen. Er habe gefunden, daß die von beiden Sprechern und dem Governör unterzeichnete, angeblich offizielle Copie des Registrir-Gesetzes in den Protokollen der Legislatur nicht mit der offiziellen Copie in der Office des Staatssekretärs übereinstimme.

Mr. Mann von Potter behauptete, dies sei keine privilegirte Frage, der Sprecher entschied jedoch anderweitig.

Nach einiger Debatte zwischen Messrs. Chalfant, Mann und Thorn, in welcher Ersterer zu wissen verlangte, wer in dieser Weise mit Bills verfahre, nachdem sie passirt seien, wer Zutritt in das betreffende Zimmer habe und die Bestimmungen einer passirten Bill derart verändere, stellte Mr. Chalfant folgenden Antrag:

„Beschlossen, daß ein Committee von Dreien ernannt werde, um die Protokolle des Hauses in Bezug auf diese Bill zu untersuchen und zu ermitteln wo, wann und durch wen die Veränderungen gemacht wurden; und daß dieses Committee am nächsten Dienstag Bericht statte."

Mr. Ford, „Rep." von Alleghany protestirte, und der Antrag wurde verworfen.

Mr. Brennan machte einige Erklärungen, welche die in voriger Woche von Mr. Hickman gegen die irischen Katholicken gebrauchten Aeußerungen in Abrede stellen.

Mr. Bell, Phila., erklärte in Abwesenheit Mr. Hickman's daß die von diesem wirklich gebrauchten Wort lauteten „Ein intelligenter Neger ist mehr zum stimmen berechtigt, als ein ignoranter irischer Katholik", diese Worte aber ständen nicht im Protokoll.

(Natürlich stehen die anstößige Worte nicht im Proeokoll, weil Hickman sich jetzt derselben schämt und dem Clerk befahl, sie nicht in das Potokoll aufzunehmen!—Anm. d. Red.)

Die Hausbill, welche ein gemeinsames Committee ernennt, um über die Verlegung der Staatsgebäude nach Philadelphia zu berathen, passirte zur zweiten Lesung. Mit 50 gegen 31. Stimmen verweigerte das Haus die definitive Abstimmung.

Definitiv passirt wurde die gemeinsame Resolution des Senates über Codificirung der Eisenbahn und Telegraphen Gesetze.

Ebenso die Supplementar Bill des Senates zum Gesetz über Corporationen von Arbeitern &c. vom 18. Juli '63.

Ebenso die Senats-Bill, welche Corporationen, die Eisenbahnen kaufen und pachten, gestattet, die betreffenden Retentionsrechte zu übernehmen.

Senat.—14. April.

Nachdem der Senat zur Ordnung gerufen war hielt Sprecher Graham seine Abschiedsadresse.

Er dankte dem Senat zunächst für das ihm bewiesene Entgegenkommen und versicherte, daß er es stets in bestem Andenken behalten werde. Er habe versucht seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und falls er Jemanden zu nahe getreten sei, wäre dies unabsichtlich geschehen. Zum Schluß sprach er sämmtlichen Beamten, namentlich dem Chief Clerk und dessen Assistenten sowie den Mitgliedern des Senates im Allgemeinen noch einmal seinen Dank aus.

Zum Sprecher des Senates für den Receß wurde Senator Worthington („Rep.") von Chester County mit 19 Stimmen gewählt gegen 11, welche Senator Burnett (Dem.) von Monroe County erhielt.

Der neuerwählte Sprecher übernahm dann den Vorsitz und dankte zuförderst für die ihm erwiesene Ehre. Er versicherte, mit der größten Gewissenhaftigkeit und nach besten Kräften seine Pflicht erfüllen zu wollen und bat um dasselbe freundliche Entgegenkommen, das seinem Vorgänger erwiesen wurde.

Mr. Burnett (Dem.) offerirte dann ein Dankvotum für den abtretenden Sprecher Mr. Graham, welches einstimmig angenommen wurde.

Auf Antrag von Mr. Glatz (Dem.) wurde dann mit Einstimmigkeit ein Dankvotum für Geo. W. Hammersly, Chief Clerk des Senates beschlossen und ähnliche Resolutionen passirten für die andern Beamten.

Haus.

Die Demokraten beantragten Dankbeschlüsse für Sprecher Elisha W. Davis, obersten Clerk Selfridge &c. die einstimmig angenommen wurden.

Dann überreichte Mr. Jones (Dem.) von Berks im Namen der demokr. Mitglieder dem Sprecher eine kostbare goldene Uhr. Der Sprecher dankte mit einfachen Worten.

Die Beamten des Hauses überreichten dem Sprecher durch Mr. Herr (Rep.) von Dauphin eine goldene Uhr nebst Kette.

Mr. Linton (Dem.) überreichte dann Gen. Selfridge, Erstem Clerk, im Namen der Mitglieder, ohne Unterschied der Partei, eine goldene Uhr.

Die Pagen des Hauses überreichten dann dem ersten Clerk einen Ebenholzstock mit goldenem Knopf.

Mr. Jenks (Dem.) von Jefferson überreichte an Edward H. Lee, im Namen aller Mitglieder einen Ebenholzstock mit goldnem Knopf.

Mr. Ford, Alleg., (Rep.) überreichte für die Beamten des Hauses dem Clerk A. Smull einen do. Stock.—Mr. McCullough (Dem.) von Clearfield, dem Sprecher im Namen des ersten Clerks eine schöne Gabel.

(Hätten die Demokraten das Geld, welches diese Geschenke kosteten, nicht für etwas Besseres verwenden können? Mohamed ist groß; aber der Humbug ist noch größer!—Anm. d. Red.)

Der Sprecher nahm in einer kurzen Ansprache Abschied, worauf sich das Haus vertagte.

Neue Postverordnung.—Nach den neuen Postverordnungen soll Buch- und Zeitungsmanuscript (dieses meint geschriebene Artikel zum Einrücken in einer Zeitung oder Zeitschrift, und an den Editor oder Herausgeber davon adressirt), Drucker-Probebogen, (entweder korrigirt oder nicht) Landkarten, gedruckte Sachen, Zeichnungen, Engravirungen, Musik, (entweder gedruckt oder geschrieben,) Saamen Packeten, Wurzeln, Kunstarbeiten, botanische Proben, der Betrag ein Cent die Unze sein, wenn nach irgend einem Theile in Canada oder den Ver. Staaten per Post verschickt und in Postmarken vorausbezahlt wird.

Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper, Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, April, 23, 1868.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für General Auditor:

Achtb. Chas. E. Boyle,
von Fayette County.

Für General-Landmesser:

Gen. Wellington H. Ent,
von Columbia County.

Das Impeachment-Verhör.

Ein großer Theil der heutigen Nummer der „Staatszeitung" ist mit dem Impeachment-Prozeß des Präsidenten angefüllt. Man hofft bis Ende dieser Woche mit dem Prozeß zu Ende zu sein. Vorläufig wollen wir blos noch bemerken, daß (nach unserer Ansicht) der Präsident nicht impeached werden wird. Man lese nur die Verhandlungen, und man kann gleich sehen, „woher der Wind weht." Das Ganze ist ein Humbug, und wird dadurch nur das Geld des Volkes verschwendet.

Wegen dem Ausfall europäischer Nachrichten in dieser Nummer bitten wir um Nachsicht.

Die letzte Gesetzgebung.

Wie bereits in letzter Nummer der „Saatszeitung" gemeldet, vertagte sich die Gesetzgebung von Pennsylvanien am 14ten Dieses. In beiden Häusern hatten die Radikalen die Mehrheit, und als Folge davon geschah die Gesetzmacherei in der gewöhnlichen liederlichen, ungerechten Weise. Anstatt ihre Geschäfte sorgfältig und so schleunig als möglich zu verrichten, trieb die Gesetzgebung allerlei Nebendinge, die gar nicht in ihren Bereich gehörten. Sie unterstützte den rebellischen Stanton in seinem ungesetzlichen Widerstande gegen den Präsidenten und hielt lange unnütze Debatten über das Neger-Stimmrecht. Außerdem vertagte sie sich mehrere Male auf längere Zeit, um Vergnügungstouren zu machen oder der republikanischen Staats Convention beizuwohnen.

Während der letzten Tage der Sitzungen wurden noch eine Menge Bills hastig passirt, von denen die größte Zahl der Mitglieder nicht die geringste Kenntniß hat. Wochen werden darüber vergehen, ehe das Volk erfährt, mit welchen Gesetzen es in den letzten Tagen der Sitzung beglückt worden ist. Ebenso geschah es auch im letzten Jahre mit der infamen Sonntags- und Liquor-Bill, von deren Existenz man erst etwas erfahr, nachdem die Legislatur schon vier Wochen vertagt war.

Zu den infamsten aller Gesetzen, welche die Gesetzgebung passirte, gehört das sogenannte „Registrir-Gesetz." Dasselbe macht dies Jahr, wo die Präsidentenwahl stattfindet, zwei Extra Sitzungen der Wahlbeamten nothwendig. Wir wissen nicht genau, welche Vergütung sie erhalten werden; es läßt sich indeß annehmen, daß jeder Board, bestehend aus Richter und zwei Inspektoren, für jede Sitzung mindestens $10 kosten wird. Dabei bezweckt das Gesetz weiter nichts, als daß es den Bürgern, namentlich den eingewanderten, unnütze Scherereien macht. Wer einen falschen Eid nicht scheut, kann auch unter diesem neuen Gesetze betrüglicher Weise stimmen. — Es ist ein oft angewendeter Kunstgriff, den Deutschen vorzuspiegeln, daß sich der Haß der Nichtswisser nur gegen die Irländer richte. Aber in dem neuen Registrir-Gesetze haben wir wieder einen Beweis, daß in dieser Hinsicht kein Unterschied zwischen Deutschen und Irländern gemacht wird. Alle Eingewanderte müssen sich die Demüthigung gefallen lassen, ihre Naturalisations Papiere vorzuzeigen, und ihre Stimmenabgabe darauf vermerken zu lassen. Dadurch wird gewissermaßen erklärt, daß man die eingewanderten Bürger sammt und sonders im Verdacht hat, auf Betrug auszugehen.

Zur Ehre der demokratischen Mitglieder muß es jedoch gesagt werden, daß sie in geschlossenen Reihen gegen dieses verhaßte Gesetz, gegen diese Ausgeburt des fanatischen Know-Nothingismus stimmten. Selbst der republikanische „Vaterlandswächter" von hier zollt den Demokraten das höchste Lob für ihre Bereitwilligkeit, die besten Interessen des Volkes zu wahren. Am Schlusse eines längeren Artikels bemerkt der „Vaterlandswächter":

Wir können diese Bemerkungen nicht schließen, ohne den demokratischen Mitgliedern unsere Anerkennung zu zollen für den von ihnen in allen Debatten bewiesenen feinen Takt, ihre Mäßigung und ihre Bereitwilligkeit, das beste Interesse des Staates zu wahren. Bedauern müssen wir aber, daß in den republikanischen Reihen Subjekte wie Landon, Hickman und Reinöhl geduldet werden, welche, von blindem Fanatismus geleitet, allen Anstand in der Debatte mißachteten und bewiesen, daß sie auf das Prädikat „Gentleman" keinen Anspruch haben.

In Obigem haut unser College seinen radikalen Gesinnungsgenossen, Hickman und dem Bürschchen Reinöhl derb auf die Pfanne, indem er ihnen sogar das Prädikat „Gentleman" rundweg abspricht. Daß die meisten Radikalen allen Anspruch auf Achtung und Respekt verloren haben, wissen wir schon lange; nur freut es uns, daß unser radikale Nachbar endlich auch zu dieser Ansicht gekommen ist.

Unter den Demokraten, die sich in der letzten Gesetzgebung besonderes Verdienst erwarben, heben wir folgende hervor: Hrn. Deis von Clinton County, Hrn. Chalfant von Montour, Hrn. Jenks von Jefferson, Hr. Linton von Cambria, Hrn. Kase von Northumberland, Hrn. Creitz von Lehigh, Hrn. Jones von Berks, Hrn. Brennan von Luzerne, Hrn. Eschbach von Montgomery, und die Herren Maisch und Boyd von York County. Im Senat hatten wir die Herren Wallace, Jackson, Glatz, Davis, McIntyre, McCandleß und Beck, lauter tüchtige und fähige Männer, auf die ihre Constituenten Ursache haben, stolz zu sein. Im Namen der Demokraten des Staates sagen wir ihnen den wärmsten Dank für die Treue und Standhaftigkeit, welche sie in ihrer Vertheidigung der Volksrechte an den Tag legten. Ehre, dem Ehre gebühret.

Wurden heimgegeigt.

Bekanntlich siegte bei der Wahl im letzten Herbst das ganze demokratische Ticket in Philadelphia. Unter den erwählten Candidaten befand sich unser geschätzter Freund, Gen. John F. Ballier, als City-Commissioner, Gen. Leech, als Registrirer von Willen, und Hr. Megary, als Clerk des Waisengerichtes. Die Radikalen protestirten jedoch gegen deren Erwählung, und brachten es zu einer Klage vor der Court of Common Plas. Nachdem nun die Sache sechs Monate lang dort herumgeschleift wurde (blos um das radikale Lumpenpack so viel länger im Amte zu halten), hat nun die Court, bestehend aus lauter Radikalen, am letzten Samstag ihre Gesinnungstüchtigen hübsch heimgegeigt, indem sie entschied, daß die Demokraten alle erwählt seien, und zwar Gen. Ballier mit 1783 Stimmen Mehrheit, Gen. Leech mit 1265, und Hrn. Megary mit 1622 Stimmen! Bravo! Das Recht hat gesiegt. Wir gratuliren Freund Ballier.

Eine noble Frau.

John Rubner, ein deutscher Demokrat zu Hartford, Connecticut, war zur Zeit der letzten Wahl krank, und zu schwach, um an die Wahlurne gehen zu können und zu stimmen; hingegen nahm ihn seine Frau auf ihren Rücken, und trug ihn an die Wahlurne, damit er stimmen konnte! Sie wurde mit ungeheurem Jubel von den Umstehenden begrüßt, und in kurzer Zeit hatte man $200 zusammenkollektirt, und es ihr zum Geschenk gemacht. — Bravo, wahrlich, eine noble Frau.

Diese Frau beschämt manchen Mann. Ehre dem braven Weibe.

Unverschämte Heuchelei.

Wir brachten in unserer letzten Nummer die Nachricht, daß die radikalen Gesetzgeber von Pennsylvanien (mit Hans Geary an der Spitze) ein Schreiben an Simon Cameron sandten, worin sie ihn ersuchten, im Fall Präsident Johnson abgesetzt und Ben Wade als dessen Nachfolger eingesetzt werden sollte, Letzteren zu bewegen suchen, daß er den Kriegs-Sekretär Stanton von seinem Posten absetze, und ihn als Finanzminister anstelle. Stanton hat nun einen Brief an Cameron geschrieben, worin er die Ehre ablehnt und den Wunsch ausdrückt, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, und aus dem Kriegsdepartement zu scheiden, sobald ein Nachfolger ernannt sei! Welch' unverschämte Frechheit! Ei, dieser Stanton erhielt schon längst einen Fußtritt vom Präsidenten, aber der Kerl ist so hundsgemein, daß er jedesmal wieder zurück kriecht. Eben weil Johnson den Stanton absetzte, soll er (Johnson) ja jetzt „impeached" werden! Stanton wollte schon zu Lincoln's Zeiten aus dem Amte treten; er that es aber nicht, sondern hielt fest, wie ein Blutigel, und thut es heute noch. Dieser Stanton ist nichts anderes als ein elender Heuchler und Lügner.

Correspondenz der „Pennsylvanischen Staatszeitung" aus Philadelphia.

Philadelphia, April 21. 1868.

Verehrliche Redaktion!

Indem ich so eben von einem kurzen Ausflug ins Innere dieses blühenden Staates nach hierher zurückkehrte, so dachte ich, es wäre wohl der Mühe werth, meine Verwunderung in Ihrem geschätzten, sowohl in Philadelphia als im ganzen Staate weit verbreiteten und vielgelesenen Journal auszudrücken. Wenn ich von Verwunderung spreche, so gilt dieses dem allgemeinen Fortschritt, so wird der Industrie, die sich seit einer Reihe von Jahren nicht allein in Philadelphia sondern auch in den sich erhobenen Landstädten als Norristown, Reading, Harrisburg, sowie kleineren Städten, die ich berührte, thatsächlich hervorthat. Nicht nur haben sich diese Städte um über 300 Prozent in einem Zeitraum von sechzehn Jahren vergrößert, sowie deren Population verhältnißmäßig vermehrt, sondern die massiven Neubauten und die prachtvollen Verschönerungen geben den schlagendsten Beweis, daß der Staat eine kräftige Population besitzt, deren Energie, Genie und Ausdauer von keinem anderen Staat weder gleichkommt noch übertroffen wird. Mit Erstaunen steht ein Fremder vor den enormen Fabrikengebäuden jeder Art, Eisenbahnwerken, Maschinenbauten, Gießereien, sowie Hotels und Privatgebäuden, und gafft die Wunderwerke an. Unwillkürlich kommt man zu dem Entschluß, sich selbst zu fragen, welche Klasse von Menschen hier wohne oder zu welcher Nation dieselben gehören mögen? Die Sprache der Einwohner dieser genannten Städte, löst für einen Deutschen diese Frage leicht, denn zu zwei Drittheilen sprechen die Einwohner germanisch; ebenso ist dieses der Fall im Lande. Mit inniger Freude und Stolz auf meine deutsche Abkunft durchlas ich die in diesen Städten herausgegebenen deutschen Zeitungen, die in jeder Hinsicht denen der größeren Städte als Philadelphia, New-York und Baltimore in nichts nachstehen. Der alte getreue „Readinger Adler" und Großvater der deutschen Presse in unserer Union, breitet noch heute seine Flügel wie vor achtzig Jahren über die Rechte seiner deutschen Leser und die Jefferson'sche Demokratie aus. Der „Banner v. Berks" steht ihm in diesen Prinzipien in keiner Hinsicht nach, und ist, was Inhalt, Intelligenz und Ausstattung betrifft, jedem andern deutschen Journal an die Seite zu stellen.

Die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Harrisburg, zwar noch ein junges Glied in der Phalanx der deutschen Journalistik, ist mit vielem Fleiß und Umsicht geführt, und ihr Aussehen verräth einen gewandten Techniker, der es versteht, sämmtliche deutsche Demokraten unter einen Hut zu bringen. Solche Blätter sind im Stande, die Präsidentenwahl für die Demokratie zu führen.

Das alte deutsche Reading hat sich mit Macht und Pracht emporgeschwungen, und schon am Depot angekommen, ermahnen die Bretzeljungen die Reisenden, wer da wohnet. In größter Eile sah ich mich nach dem berühmten Lagerbier um, wofür schon seit fünfzig Jahren Reading berühmt ist. Zwar bedeutend vergrößert, verschönert und vervollkommt, fand ich die alte Lauer'sche Brauerei noch in vollem Gange, sowie den unermüdlichen Fritz, als Präsident des Bierbrauer-Congresses, emsig mit dem Produkt seiner Kunst beschäftigt. Im Kirchenbau blieb Reading gegen andere Städte etwas zurück, aber im Schulenbau überflügelt es andere pennsylvanische Städte: über diesen Gegenstand ist leicht zu urtheilen; denn wo Intelligenz, ein klarer Verstand, verbunden mit Rechtlichkeit wohnt, sind die vielen Kirchen ein Ueberfluß, sogar ein Unfug.

Die Stimmung in Ost-Pennsylvanien fand ich zu zwei Drittheil demokratisch, und zieht man die letzten Wahlen in Pittsburg nebst andern westlichen Counties in Betracht, so bleibt nicht der geringste Zweifel übrig, daß die schwarzen Schaafböcke bei der nächsten Präsidentenwahl in die Pfanne gehauen werden, und Schöpsenbraten aus Ihnen gemacht wird. Harrisburg obgleich als Regierungssitz, der Radikalen bekannt, wurde durch die letzte Legislatur sehr stiefmütterlich behandelt, und wird sich in nächster Wahl mit 1000 Stimmen demokratischer Mehrheit dafür rächen.

Carlisle, 18 Meilen westlich von Harrisburg, wohlbekannt als die Exerzierschule der amerikanischen Cavalerie sowie der reitenden Artillerie, hat sich ebenfalls sehr gehoben und verschönert; es ist jedoch im Ganzen ein trauriges und pharisäisches Pfaffennest; denn nicht zufrieden damit, daß des Sonntags alle Häuser geschlossen und die Fensterläden zu sind, so daß man glauben sollte, die ganze Stadt wäre ein Kloster; sondern auch an Werktagen ist alles Kartenspielen selbst für ein Glas Bier bei harter Strafe verboten, und um die Zeit herumzubringen bis die Cars abfahren, mußten wir in einem Dachzimmer etliche Solos abspielen. O Freiheit!

Es wäre nach meiner Ansicht wohl der Mühe werth, einen tüchtigen Agenten hier in Philadelphia anzustellen, der es sich angelegen sein läßt, obige genannte Zeitungen sowie auch andere demokratische Blätter unterzubringen; es würde der Demokratie viel helfen, denn ich finde seit meinem Hiersein die „**Pennsylvanische Staats-Zeitung**" in allen Wirthschaften, die ich besuchte, und ist dieses ein schlagender Beweis von der Wichtigkeit dieses Vorschlages.

Wenn es der Redaktion und den tausenden von verehrlichen Lesern Ihres geschätzten Blattes angenehm ist, so werde ich in Folge mehreres auch über das hiesige Treiben sowie Geschäftsleben einsenden.

Horusper.

Anmerkung. — Es wird uns, und wir dürfen auch sagen, viele unserer Leser sehr freuen, Einsendungen von dem geschätzten Correspondenten auch fernerhin zu erhalten, besonders da sie aus einer frischen und interessanten Feder fließen. Für die schmeichelhafte Bemerkung bezüglich der „Pennsylvanischen Staatszeitung", erstatten wir dem verehrlichen Einsender unsern wärmsten Dank.

Die Redaktion.

Correspondenz aus Ohio.

Canton, April 13, 1868.

Lieber Ripper!

Selle Neuigkeiten von Connecticut und Michigan, wo Du und annere demokratische Zeitungen in letzter Woche dem Volke erzählt hen, haben in allen Orten verdeihenkert Truwel unter den radikalen Nigger-Bossern gemacht.—Canton hat nicht wenig dazu beigetragen, auch den hiesigen Monkey-Donkys-Grant- und Stanton Wollyheads Bauchgrimmen und Zähneklappern zu verursachen, denn am folgenden Tage der letzten Stadt- und Townschip-Election waren Brandreth's Pillen und Roggen-Whiskey in großer Nachfrage, und ein Heulen nnd Zähneklappern unter den niggerbossenden radikalen Temperenzlädies hörbar. — Ja, ja, die Demokraten hen der Balle gestärt! Die Impeachers hen sich selber impeachend! Der Cranberry Crop ist futsch! Der Monkey und Grant und Stanton, sind aus dem Sattel gesprengt! Die Michiganer hen g'sagt, 's hat geschellt mit dem Nigger! Es is for keh Juse mit dem Niggervoten! En Dehl vun selle radikale Deutsche, wu mehr Hohr unter der Nas' hen als Verstand im Kopp, sin arg verschrocke und hen g'sagt, sie wollen mit Nächstem nach Liberia oder nach dem Kaffernland stärten; einer hot wolle den Verstand verliere in Cincinnati, aber er hot kehnen g'habt zu verliere. In Cincinnati spukts arg unner selle radikale deutsche Schmutzbärt, weil viele von ihnen bessern Verstand kriegen und demokratisch voten.

Die Cantoner Demokraten haben mit Ausnahme des Friedensrichters das ganze demokratische Ticket elect; was seit 5 Jahr nicht geschehen; bully für Canton. — Ohio geht schuhr für Pendleton, wenn er nominirt wird, und Pendleton wird schuhr auch elekt. —Grant hat schon die Gouts, Wade die Delirum Dreiangel, der alte Thad Stevens die Norri Borur, Stanton der Flur, Butler das Pfiffi und die ganze radikale Partei kriegt die Krenk. — Nous verons.

Ihr

Hannes.

Correspondenz der „Pennsylvanischen Staatszeitung" aus New-York.

New-York den 11. April 1868.

Die letzten telegraphischen Berichte aus Europa bringen die für uns in Amerika wohnenden Deutschen die erfreuliche Nachricht, daß im Laufe der letzten Woche nicht weniger wie 7000 Auswanderer den deutschen Boden verlassen haben, um sich in den Ver. Staaten häuslich niederzulassen. Die Emigrations-Passion hat demnach noch nicht nachgelassen, und wenn im Laufe des kommenden Frühjahrs und Sommers die Einwanderung in demselben Maßstabe fortdauert, so wird sich unsere Republik am Ende des gegenwärtigen Jahres einer namhaften Zunahme fleißiger Arbeitskräfte rühmen können.

Glücklicherweise hat die größere Anzahl der neuen Ankömmlinge Verwandte oder Freunde, die sie zum Herüberkommen veranlaßt haben, und ihnen folglich das Resultat ihrer Erfahrungen und alle nöthigen Instruktionen mittheilen können, um den Ankömmlingen eine bequeme Heimstätte oder sorgenfreie Existenz zu sichern. Eine gewisse wenn auch glücklicherweise nur kleine Anzahl von Leuten findet sich aber doch auf jedem Schiffe, die Noth oder Verhältnisse herüber getrieben hat, die außer ihrer Controlle lagen, und für diese zu sorgen, ist allerdings die von der hiesigen deutschen Gesellschaft sich selbst auferlegte Pflicht. Alles kann aber Letztere nicht thun, um den Personen aus der Verlegenheit zu helfen, welche wirklich Unterstützung verdienen und mittellos sind, durch ihrer Hände Arbeit ihr Brod zu erwerben. Es liegt in der Gewalt der Administrationen der einzelnen Staatsregierungen, ihren Theil zum Abhelfen dieses Uebelstandes beizutragen.

Mehrere derselben schicken mit nicht geringem Kostenaufwande Auswanderungs-Commissäre nach Deutschland und der Schweiz, welche allerdings, und zwar nicht mit Unrecht, ihr Augenmerk auf die begüterte Classe von Auswanderungslustigen richten. Wenn nun aber dieselben Staaten spezielle Vertreter in den großen atlantischen Städten anstellen würden, deren Aufgabe es sei, die Auswanderer aufzusuchen, denen es an den nöthigen Mitteln fehlt, um nach dem Westen, dem Paradies des fleißigen Arbeiters zu gelangen, und ihnen unter Vorschuß des Reisegeldes zu einer bleibenden Beschäftigung verhelfen würde, welche sie nach Verlauf von einigen Monaten in den Stand setzen würde, ihre Schuld abzutragen, so würde hierdurch für alle Theile ein namhafter Vortheil errungen werden; der betreffende Staat würde an Einwohnerzahl gewinnen, die großen Städte des Ostens, in welchen sich Arbeits-Concurrenz concentrirt, würden von einem Theil der Kräfte entledigt werden, die man hier leicht entbehren kann. Alle Anzeichen deuten indeß darauf hin, daß der Strom der Auswanderung nach dem Westen dieses Jahr ohnehin sehr bedeutend werden wird, und das Land Grund hat, sich deßhalb Glück zu wünschen.

In unserer Stadt hatte man gehofft, daß die Miethzins bedeutend fallen würde; dieses wünschenswerthe Ziel ist indeß bisher noch nicht erreicht worden, wenigstens nicht in Bezug auf Privat-Wohnungen für kleine Familien oder wenig bemittelte Familien. Es werden in der That nur sehr wenige Häuser dieser Art gebaut und um dem Getümmel der Stadt zu entgehen, wird es von Jahr zu Jahr mehr nothwendig, Wohnsitze in den obern Theilen der Manhattan Insel aufzusuchen. Die Pferdebahnwagen entsprechen den Forderungen nicht mehr und man hat deßhalb schon längst eine unterseeische Eisenbahn vorgeschlagen, so wie sie in London bereits seit mehreren Jahren besteht. Die politischen Drahtzieher in Albany scheinen jedoch durch ihre Intriguen jedes solche Projekt vereiteln zu wollen; sie wenden ein, daß die Passagiere unfehlbar ersticken, daß alle Häuser einfallen mußten, unterhalb welcher sich eine solche Bahn befindet, kurz sie versuchen so ein nutzloses Unternehmen zu vereiteln, nur weil sie für ihre Stimmen von einigen Millionären bezahlt werden, welche bedeutendes Grundeigenthum in der Stadt haben, das durch die Errichtung solcher Bahnen an Werth bedeutend fallen würde. Auch über das Accise-Gesetz beißt man sich in Albany noch immer herum und es wird aller Aussicht gemäß zuletzt Alles beim Alten bleiben. Keine Partei will der andern nachgeben und die Folge davon ist, daß der Deutsche am Sonntage wie ein Verbrecher sich in ein Lokal schleichen muß, wo er zufällig bekannt ist, um ein Glas Bier zu trinken. Der Trunkenbold und Rowdie dagegen, an denen es bei uns leider nicht fehlt, kann ungestraft die ganze Nacht und am Sonntage eben sowohl wie unter der Woche in solche Lokale gehen, die seinem Geschmack am meisten zusagen, und wird von "Nymphen" so lange mit schlechtem Whiskey unter dem Namen "Bitters" bedient, bis er besinnungslos wird, und seine Taschen ihres Inhaltes beim Aufwachen beraubt findet. Solche Lokale dürfen in Gemäßheit der Befehle unserer weisen Stadt und Staats-Legislatoren bis 3 und 4 Uhr Morgens offen bleiben, und wer das Unglück hat in der Nähe eines derselben zu wohnen, muß sich auf das nächtliche Anhören eines Concerts, ausgeführt von einem verstimmten Kasten Namens Piano, und einer Geige gefaßt machen!

Wir befinden uns gegenwärtig im Hochgenusse eines ächten Aprilwetters; Morgens Schnee, Mittags Sonnenschein, Abends Regen und Nachts Sturmwind. Das ist ungefähr das Programm mit den dazu gehörigen Variationen.

M.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, April, 23, 1868.

Wasser.—Das Gesetz, welches den Stadtrath von Lankaster ermächtigt, Gelder zu leihen um die Wasser-Werke der Stadt auszubessern und ihre Capacität zu erweitern, wurde von der Gesetzgebung passirt.

Albert W. Markley, ein Eingeborener von Leacock Township, Lancaster County, ist jetzt der agirende Präsident der Camden und Amboy Eisenbahn, einer der größten Eisenbahn Corporationen in der Ver. Staaten.

Ableben eines bekannten Bürgers.—Hr. Christoph Hager, ein wohlbekannter Bürger von Lankaster, starb am letzten Mittwoch in Abbeville, im Alter von 68 Jahren.

Hat sich wohl vorgesehen. — Ein Korb mit 28 Dutzend Eier darin, wurde vor einigen Tagen aus dem Marktwagen des Tobias Brubaker, welcher vor dem Kreuzschlüssel-Wirthshaus in Lankaster stand, gestohlen. Der Dieb hatte sich wohl auf die Ostern vorgesehen.

Ertrunken.—Friedrich Reiter, ein Anstreicher seines Handwerks, und in der Mittlestraße in dieser Stadt wohnhaft, wurde vorigen Freitag im Susquehanna Fluß, nahe bei Washington, ertrunken gefunden. Es ist die Meinung, daß der Verstorbene zufällig ertrank. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Der Verstorbene war seit vorigen Donnerstag vermißt.

Die Revenüen aus Lankaster County.—Die Revenüen welche von Lankaster County an die Ver. Staaten Regierung während dem am 30sten Juni 1867 sich endigenden Jahr bezahlt wurden, beliefen sich auf $779,486.61. Dieses ist ausschließlich von dem Verkauf von Stempeln und dem Tax auf Gehalte von Regierungsbeamten, welche den Verlauf viel größer machen würden. Vor einigen Jahren beliefen sich die von dem County bezahlten Revenüen mehr als eine Million Thaler. So sagt der „Volksfreund," und da beinahe alle Geschäftshändler, die den Revenüen-Gesetzen unterworfen sind, zur sog. „Loyalen" Partei gehören, besonders die im Lande, so müssen Betrügereien von ihnen verübt werden, denn sonst würden die Revenüen-Einnahmen jetzt nicht weniger sein wie früher.

Falsche mexikanische Dollars. — Wie es heißt, sollen 100,000 merikanische Dollarsstücke mit dem Bildniß von Marimilian 1. in New-York im Umlauf sein. Die Münzen haben dasselbe Gewicht, wie die echten, sind aber von geringerem Werth. Da die Ver. Staaten Maximilian nie als Kaiser anerkannten, so können die Falschmünzer hier nicht gesetzlich zur Rechenschaft gezogen werden. Die Stempel, welche benutzt wurden, sollen echt und aus der Münze in Meriko gestohlen worden sein.

Boshafter Streich.—Das große und elegante Kreuz auf dem neuen katholischen Kloster zu Altoona wurde von irgend einem böswilligen Menschen in einer der letzten Nächte so weit durchgesägt, daß der erste starke Windstoß es herabgestürzt hätte. Glücklicher Weise entdeckte man den boshaften Streich gleich am andern Morgen, und sorgte dafür, daß die erbärmliche Absicht des Verübers jener That zu Schanden wurde.

Schändlich.—Letzthin wurde um halb 1 Uhr Morgens ein Wohnhaus an der Ecke der Grant und 4ten Straße in Pittsburg in Brand gesteckt und die Thüren von Außen mit Stricken so befestigt, daß sie nicht von innen geöffnet werden konnten. Die Bewohner des Hauses mußten, um nicht zu verbrennen, zu den Fenstern heraus springen.

Um Bier frisch zu halten.—Die N. Y. Staatszeitung sagt, daß ein Apparat, um Bier frisch zu halten, von Hrn. Bourne, Nro. 61 Liberty Straße, New York patentirt worden sei, und macht Interessanten darauf Aufmerksam.

☞ Es ist kein Wunder, daß viele Kranke allen Glauben an sogenannte specifische Mittel verlieren, denn es werden so viele werthlose Medizinen für Heilung aller Krankheiten angezeigt, doch wenn man selbe probirt, schlagen sie fehl. Wir haben aber noch nie von einem einzigen Fehlschlag in der Heilung von Husten, Erkältungen und Lungenkrankheiten von Dr. Wistar's Wild-Kirschen Balsam gehört.